

Quo vadis Austria?

Vorwort der Herausgeber

Als hätte es eines weiteren demoskopischen Befundes bedurft, wird in mehreren Erhebungen der österreichischen Politik im Sommer/Herbst 2016 ein vernichtendes Zeugnis ausgestellt:

Eine im August veröffentlichte Studie der Bertelsmann-Stiftung (›Sustainable Governance Indicators¹⁾), die 41 EU- und OECD-Staaten einem Vergleich unterzieht, attestiert dem heimischen politischen System mangelnde Reformfähigkeit und fehlende Dynamik. Bezeichnenderweise nimmt Österreich auf dem Feld Organisationsreform überhaupt nur Rang 35 ein, was die Stiftung wie folgt auf den Punkt bringt: »Desired improvements are often prevented by constitutional limitations (such as the collective character of the Austrian cabinet) and by internal rivalries within the coalition governments. The government's overall strategic capacity is for this reason suboptimal.«²

Rund einen Monat später warnt der Politologe Peter Filzmaier vor dem zunehmenden Misstrauen der Bevölkerung. Bereits bei der Untersuchung der Wahlmotive zur Nationalratswahl 2013 meinten rund 60 Prozent der Befragten, dass die Politik in den entscheidenden Fragen versage.³ Dies evoziere wachsende Demokratiemüdigkeit; so gaben 2016 mit rund 40 Prozent fast vier Mal so viele Menschen wie zehn Jahre zuvor an, es brauche in der Politik einen ›starken Mann«. ⁴

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt die ›Initiative Mehrheitswahlrecht und Demokratiereform‹ in ihrem im Oktober vorgelegten ›Demokratiefbefund 2016‹: Der Vertrauensverlust in die österreichische Politik erhielt 2016 einen weiteren dramatischen Zuwachs, sodass die Gefahr bestehe, dass die generelle Parteien- und Politikverdrossenheit in Demokratiemüdigkeit umschlägt. 82 Prozent haben wenig bis gar kein Vertrauen in die Politik; in die politischen Repräsentanten setzen 89 Prozent wenig bis gar kein Vertrauen, wobei der Prozentsatz derer, die völligen Vertrauensverlust konstatieren, auf 35 Prozent gestiegen ist.⁵

1 *SGI 2016 Survey* (<http://www.sgi-network.org/2016/>; abgerufen am 07.11.2016).

2 *SGI 2016 Survey: Executive Capacity – Organizational Reform* (http://www.sgi-network.org/2016/Governance/Executive_Capacity/Organizational_Reform/Institutional_Reform; abgerufen am 07.11.2016).

3 SORA/Institut für Strategieanalysen, *Wahltagsbefragung und Wählerstromanalyse Nationalratswahl 2013* (http://www.strategieanalysen.at/bg/isa_sora_nrw_2013.pdf; abgerufen am 12.10.2016).

4 Vgl. Kurier, 23.09.2016.

5 Initiative Mehrheitswahlrecht und Demokratiereform, *Demokratiefbefund 2016 präsentiert* (<http://www.mehrheitswahl.at/news/161019-befund.html>; abgerufen am 07.11.2016). Vgl. auch den Beitrag von Herwig Hösele auf S. 162 in diesem Band.

Im wahrsten Sinn des Worts *manifestierte* sich die oben skizzierte Stimmung der österreichischen Bevölkerung im ersten Wahlgang der österreichischen Bundespräsidentenwahl 2016, bei der die Kandidaten der Regierungsparteien weit abgeschlagen bereits in der ersten Runde ausschieden – ein Fanal sondergleichen – sowie in den weiteren einschlägigen Wahlgängen, bis der Gewählte endlich im Dezember feststand.

Ist die Zweite Republik – getragen von geschrumpften Massenparteien und versteinerten Interessenvertretungen – also nicht nur *de facto*, sondern auch *de jure* an ihrem Ende angelangt? Sicher stimmt, dass ohne eine radikale⁶ Infragestellung der verkrusteten Verfasstheit ein profunder Wandel in Österreich nicht mehr möglich ist! Es bedarf einer umfassenden Staatsreform, einer Neudefinition des Verhältnisses von Sphären wie Staat und Person, Wirtschaft und Gesellschaft, Arbeit und Umwelt, Kultur und Politik etc. zueinander.

Im internationalen Vergleich⁷ folgt auf eine umfassende Adaption in der Regel eine ›neue Republik als Terminus. Im österreichischen Kontext wäre es die ›Dritte‹. Während die einen den Begriff unterstützen, melden die anderen Vorbehalte dagegen an.⁸ Dessen ungeachtet, stimmen sie meistens inhaltlich tendenziell überein.

Der vorliegende Sonderband des regulär alle zwei Jahre periodisch erscheinenden ›Jahrbuchs für politische Beratung‹ fängt den *Kairós* ein: Analog zu den bisherigen Ausgaben des ›Jahrbuchs für politische Beratung‹ wollen Beiträge aus diversen Disziplinen einen solchen Prozess des *manifesten* Wandels analysieren und kommentieren, Rahmenbedingungen klären und konkrete Reformvorschläge skizzieren.

Im Grundrahmen der bewährten Gliederung in die Diskursfelder *Agorá*, *Forum* und *Market* unterscheidet der Sonderband vier thematische Abschnitte:

- *I (Begriff und System)* beschreibt Substanz und Format der Debatte um eine ›Dritte Republik‹. Das Kapitel umfasst Beiträge zum Ursprung und zur Verwendung dieses Begriffs ebenso wie nationale und internationale Vergleiche zur politischen Kultur (und Kultur der Politik) im Gebrauch der Sprache.
- *II (Staat und Recht)* befasst sich mit strukturellen und rechtlichen Aspekten des Reformdialogs. Die Beiträge ermöglichen Blicke auf Stärken wie Schwächen der österreichischen Bundesverfassung und geben Vorschläge zur Umgestaltung der Republik wieder.
- *III (Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft)* stellt programmatische Fragen ins Zentrum der Betrachtung. Diese reichen vom Umgang Österreichs mit seiner Geschichte über

6 Vgl. den Unterschied zwischen ›radikal‹ und ›extrem‹.

7 S. Frankreich.

8 Tatsache aber bleibt, dass der Begriff viel älter ist als seine Zuschreibung zur FPÖ in den 1990er Jahren.

handlungsleitende Schlüsselprinzipien zur Gestaltung der Zukunft bis hin zur Rolle des Landes in (Mittel-)Europa.

- *IV (Kommunikation – Marketing – Journalismus)* wendet sich schließlich dem immer komplexer werdenden Feld von Kommunikation, Marketing und Journalismus in einer ›Dritten Republik‹ zu.

So spannt sich ein gewohnt weiter und unkonventioneller Bogen der Beiträge von (politischer) Philosophie und Theologie über Wissenschaft und Recht sowie Wirtschaft und Verwaltung bis hin zum Rat (ehemals) Verantwortung Tragender in Politik und Medien. Als Wegweiser dienen Einführungen jeweils am Beginn der Abschnitte.

Unser herzlicher Dank gilt allen Autorinnen und Autoren, die sich mit viel Engagement in das ambitionierte Projekt eingebracht haben, dem Verlag PROverbis, in dessen Rahmen die edition mezzogiorno erscheint, sowie jenen Stellen, die die Drucklegung des Bandes finanziell ermöglicht haben.

Thomas Köhler

Christian Mertens

Wien, Winter 2016/2017